

**Kurzbericht zum Ergebnis der Schulvisitation an der  
Grundschule im Rosenpark  
in Werneuchen**

VISITATION

SCHUL



Schulvisitation  
Brandenburg



**Schulbesuch**

22.10.-24.10.2013

**Schulträger  
Staatliches Schulamt**

Stadt Werneuchen  
Eberswalde



Kurzbericht Schulvisitation von [Schulvisitation Brandenburg](#) steht unter einer [Creative Commons Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 3.0 Unported Lizenz](#).

**Herausgeber:**

Schulvisitation des Landes Brandenburg beim  
Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg  
Mail: [geschäftsstelle@schulvisitation.brandenburg.de](mailto:geschäftsstelle@schulvisitation.brandenburg.de)  
<http://www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/schulvisitation.html>

## 1 Vorwort

Im Land Brandenburg werden alle Schulen in öffentlicher Trägerschaft innerhalb von vier bis sechs Jahren extern evaluiert. Nachdem von 2005 bis 2010 die Schulen erstmalig visitiert wurden, begannen 2011 die Zweitvisitationen. Damit treten die Schulen in einen Kreislauf regelmäßiger externer Rechenschaftslegung ein, in dem über innerschulische Erfolge zu verbindlichen landesweiten Qualitätserwartungen berichtet wird. Grundlage für die Ermittlung der Schulqualität bilden Qualitätsmerkmale und -kriterien, die vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im „Orientierungsrahmen Schulqualität in Brandenburg“ festgelegt worden sind.<sup>1</sup>

Die Schulen haben in den vergangenen Jahren vielfach positive Rückmeldungen zu den Visitationsbesuchen und Anregungen zu deren Weiterentwicklung gegeben. Nach systematischer Auswertung erfolgten Modifizierungen einzelner Verfahrensschritte, die u. a. den Schulen mehr Möglichkeiten eigener Schwerpunktsetzungen bieten.

Die Qualitätsanalyse der Schule erfolgt wie bisher auf der Grundlage eines standardisierten Ablaufs und verlässlicher methodischer Instrumente. Einschätzungen und Bewertungen wurden auf der Grundlage von Erkenntnissen aus der Dokumentenanalyse sowie aus Unterrichtsbeobachtungen, Befragungen und Interviews getroffen. Der Bericht bezieht die Ergebnisse der Erstvisitation mit ein. Die Bewertungen des Berichts sind aufgrund veränderter Wichtungen einiger Kriterien sowie neu hinzu genommener Profilm Merkmale nur eingeschränkt mit den Ergebnissen aus der ersten Visitationsrunde vergleichbar. Schule, Schulbehörde und Schulträger haben die Möglichkeit, neue Impulse für die pädagogische Schulentwicklung zu gewinnen.

Die Schulleitung ist dafür verantwortlich, dass die Ergebnisse des Berichts von möglichst vielen Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrern zur Kenntnis genommen und diskutiert werden. Die Langversion des Berichts zur Schulvisitation an der Schule kann mit Zustimmung der Schulleitung in der Schule eingesehen werden. Die Schule darf ihren jeweiligen Schulvisitationsbericht veröffentlichen. Die Entscheidung darüber trifft die Schulkonferenz gemäß § 91 Absatz 1 Satz 1 des Brandenburgischen Schulgesetzes im Einvernehmen mit der Schulleiterin oder dem Schulleiter. Die Schulleiterin oder der Schulleiter gewährleistet, dass durch die Veröffentlichung keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden. Bei der Veröffentlichung dürfen keine inhaltlichen Veränderungen an dem Bericht vorgenommen werden. Kürzungen sind zulässig, wenn dadurch die Gesamtaussage des Berichts nicht beeinflusst wird.<sup>2</sup>

In dem vorliegenden Kurzbericht werden das Qualitäts- und Unterrichtsprofil der Schule mit Ausnahme der Profilm Merkmale 15 und 16 dargestellt, es sei denn, die Schulleiterin oder der Schulleiter erklären ihr Einvernehmen auch zur Veröffentlichung der wesentlichen Ergebnisse der Profilm Merkmale 15 und 16. Die Schulkonferenz hat die Möglichkeit, den Bericht zu kommentieren.<sup>3</sup>

Auf der Grundlage des Visitationsberichts sollen an der Schule weitere Aktivitäten zur Sicherung und Entwicklung von Schul- und Unterrichtsqualität erfolgen und deren Wirksamkeit überprüft werden.

---

<sup>1</sup> Der Orientierungsrahmen „Schulqualität in Brandenburg“ sowie das „Handbuch Schulvisitation“ können auf [www.bildungserver.berlin-brandenburg.de/schulvisitation.html](http://www.bildungserver.berlin-brandenburg.de/schulvisitation.html) eingesehen werden.

<sup>2</sup> VV-Schulvisitation – Abschnitt 6, Absatz 1.

<sup>3</sup> VV-Schulvisitation – Abschnitt 6, Absatz 2.

## 2 Grundlagen der Schulvisitation

### 2.1 Methodische Instrumente

Die Qualitätsanalyse der Schule erfolgt auf der Grundlage standardisierter methodischer Instrumente. Einschätzungen und Bewertungen werden auf der Basis von Erkenntnissen der Dokumentenanalyse sowie Unterrichtsbeobachtungen, schriftlichen Befragungen und Interviews getroffen. Das bedeutet, dass in der Regel mehrere Erkenntnisquellen in die Ermittlung der Bewertung einfließen, um die Multiperspektivität bei den Entscheidungsfindungen abzusichern. Für die Datenanalyse ist ein Kernbestand von Dokumenten und Datenbeständen definiert, aus denen Schwerpunkte und Ergebnisse der Arbeit der Schule ersichtlich werden. Während der Visitation werden halbstandardisierte Interviews mit allen Beteiligten der Schule auf der Grundlage von Gesprächsleitfäden geführt. Alle aus den benannten Quellen gewonnenen Erkenntnisse werden zueinander in Beziehung gesetzt und führen zu der im Langprofil dargestellten Wertung.

#### Dokumentenanalyse

Zur inhaltlichen Vorbereitung der Visitation wurden neben dem Schulporträt unter [www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de](http://www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de) und der Homepage der Grundschule im Rosenpark unter [www.grundschule-werneuchen.de](http://www.grundschule-werneuchen.de) die im Schulreport vorgelegten Dokumente gesichtet. Außerdem erfolgte vor Ort die Einsichtnahme in weitere schulische Unterlagen.

#### Standardisierte Befragungen der Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte

Um die Sichtweisen aller Personengruppen der Schulgemeinschaft in die Einschätzungen einfließen zu lassen, werden diese vor der Visitation anhand verschiedener Fragebogen erfasst. Die Befragungsergebnisse sind repräsentativ. Sie werden zur Bewertung der Schule herangezogen, da die erforderlichen Rücklaufquoten vorliegen (Eltern mindestens 60 %, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler mindestens 80 %).

Angaben zu den Befragungen der Schule			
Personengruppe	Befragte absolut	Rücklauf absolut	Rücklauf in %
Schülerinnen und Schüler	135	129	96
Eltern	271	168	62
Lehrkräfte	17	15	88

#### Halbstandardisierte Befragungen der Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte und Schulleitung in den Interviews

Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte wurden in Gruppen interviewt. Im telefonischen Vorgespräch erfolgten mit der Schulleitung Vereinbarungen zur Zusammensetzung der Personengruppen.

#### Unterrichtsbeobachtungen

Die Unterrichtsbeobachtungen werden durch das Visitationsteam festgelegt. Sie umfassen mindestens die Hälfte der unterrichtenden Lehrkräfte aus möglichst vielen Fachbereichen und Jahrgangsstufen bzw. Klassen.

Daten zu den Unterrichtsbesuchen	
Anzahl der 20-minütigen Unterrichtsbeobachtungen	23
Anzahl der beobachteten Lehrkräfte/von anwesenden Lehrkräften	17/17
Anzahl der beobachteten Unterrichtsfächer	10

Anfang der Unterrichtsstunde	Mitte der Unterrichtsstunde	Ende der Unterrichtsstunde
12	-	11

Größe der Lerngruppen in den beobachteten Unterrichtssequenzen						
< 5	< 10	< 15	< 20	< 25	< 30	≥ 30
0	0	1	4	18	0	0

## 2.2 Bewertungsgrundsätze

Die in der Schulvisitation ermittelte Bewertung der Grundschule im Rosenpark wird in einem Qualitätsprofil dargestellt. Es enthält 19 Profilmerekmale, die sich auf die sechs Qualitätsbereiche im „Orientierungsrahmen Schulqualität in Brandenburg“ beziehen. Jedes Profilmerkmal ist durch mehrere Kriterien untersetzt. Einzelne Kriterien gehen nach Festlegung des MBS mit einer höheren Wichtung in die Gesamtwertung des Profilmerekmals ein. Sie ergeben zusammen mit den anderen Kriterienwertungen einen gewichteten Mittelwert (gMW).

Das MBS hat für die Wertung von 16 der 19 Profilmerekmale (an Grundschulen 15 von 18)<sup>4</sup> landesweit gültige Bandbreiten für die vier nachfolgenden Wertungskategorien festgelegt. Die Wertungskategorie 3 entspricht dabei der grundsätzlichen Qualitätserwartung an alle Schulen (vgl. Kapitel 5.2).

Wertungskategorien	Bezeichnungen	Bandbreiten
4	überwiegend stark	$3,50 < \text{gMW} \leq 4$
3	eher stark als schwach	$2,75 \leq \text{gMW} \leq 3,50$
2	eher schwach als stark	$1,75 \leq \text{gMW} < 2,75$
1	überwiegend schwach	$1 \leq \text{gMW} < 1,75$

Im Qualitätsbereich 1 mit den Profilmerekmalen 1 bis 3 werden keine Wertungen vorgenommen. Es findet ausschließlich eine verbale Beschreibung der Befunde statt. Für eine faire Interpretation der Schulergebnisse ist es erforderlich, auch die sozioökonomischen Rahmenbedingungen dieser Schule zu kennen. Die dafür erforderlichen Zusatzinformationen stehen nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung. Die Profilmerekmale werden daher nur beschrieben. Ebenfalls ohne Wertung bleibt das Profilmerkmal 3 zur „Zufriedenheit der Eltern, der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte“. Eine abschließende Bewertung der Zufriedenheit innerhalb der Schulgemeinschaft gelingt am zweckmäßigsten schulintern.

<sup>4</sup> Die Wertungen im Profilmerkmal 12 erfolgen nur für die weiterführenden Schulen.

### 3 Ausgangsposition der Schule

Träger der Grundschule im Rosenpark ist die Stadt Werneuchen. Seit dem Schuljahr 2011/2012 ist die Schule eine Schule mit der flexiblen Organisationsform „Sonderpädagogische Grundversorgung“ (SGV) im Landkreis Barnim.

Die Schule befindet sich am Rande der Stadt in einem 1937 errichteten Gebäude mit großem, hellen Treppenhaus und breiten Fluren. Das Gebäude verfügt über 17 Unterrichtsräume, einschließlich der Fachräume für Englisch, Naturwissenschaften, Gesellschaftslehre, W-A-T<sup>5</sup> sowie eines Computerraumes mit zwölf Schülerarbeitsplätzen und einer interaktiven Tafel. In einem Containerbau gibt es weitere zwei Unterrichtsräume. Die Schulbibliothek, mehrere Teilungs- bzw. Kleingruppenräume sowie eine Ergo- und sprachtherapeutische Einrichtung befinden sich im zweiten Geschoss. Der Speisesaal im Erdgeschoss dient auch als Versammlungsraum/Aula. Im Dachgeschoss ist der Hort, ebenfalls in städtischer Trägerschaft, untergebracht. Mehrere Klassenräume im Erdgeschoss werden aus Platzgründen nach dem Unterricht vom Hort genutzt. Nach der grundlegenden Sanierung des Gebäudes bis 1998 erfolgten seit der Erstvisitation (Juni 2009) vornehmlich Instandsetzungs- und Malerarbeiten auf der unteren Etage des Gebäudes. Im Jahr 2010 wurde mit der Umgestaltung des Schulhofes begonnen, dabei wurden ein Kletterturm, Spielflächen und Sitzgelegenheiten errichtet. Im Schuljahr 2014/2015 soll die Neugestaltung des Außenbereiches abgeschlossen werden. Des Weiteren finanziert die Stadt Werneuchen die tägliche Versorgung aller Schülerinnen und Schüler mit Trinkmilch.

Der Schulträger erklärt den Standort der Schule für die nächsten Jahre als gesichert. Zustand und Sanierungsbedarf des Schulgebäudes werden als „mittel“ beschrieben. Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung wird vom Schulträger als beständig und sachlich angesehen.

Die Schulleitung informierte das Visitationsteam, dass die Schule eher nicht in einem sozialen Brennpunkt liegt. Das Einzugsgebiet der Schule wird als kleinstädtisch mit wenig Industrie beschrieben. Der Schulbezirk umfasst die Stadt Werneuchen mit den Ortsteilen Hirschfelde, Krummensee, Schönfeld, Seefeld-Löhme, Weesow und Willmersdorf. Eine Konkurrenzsituation zu anderen Schulen liegt laut Aussage der Schulleitung nicht vor.

Im Schuljahr 2013/2014 lernen 335 Schülerinnen und Schüler an der Schule. Die Gesamtschülerzahl ist damit seit dem Schuljahr 2011/2012 um 18 gestiegen. Die Schule ist in den Jahrgangsstufen 1, 2 und 4 dreizügig, in den Jahrgangsstufen 3, 5 und 6 zweizügig organisiert. Die Klassenfrequenz beträgt 18 bis 24 Schülerinnen und Schüler. Insgesamt 15 Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschwerpunkten „Lernen“, „Sprache“, „emotional-soziale Entwicklung“, „Sehen“, „Hören“ sowie mit Autismus lernen im gemeinsamen Unterricht der Klassen. Dieser Anteil liegt im Durchschnitt des Landes Brandenburg.

Im Schuljahr 2013/2014 arbeiten 19 Lehrkräfte als Stammllehrkräfte an der Grundschule im Rosenpark, darunter zwei Sonderpädagoginnen. Zu Beginn des Schuljahres 2013/2014 kam eine Lehrkraft neu an die Schule. Der Altersdurchschnitt im Lehrkräftekollegium liegt mit 46 Jahren unter dem Landesdurchschnitt der Schulform. Zwei Lehrkräfte anderer Schulen arbeiten im laufenden Schuljahr mit einem Teil ihrer Unterrichtsverpflichtung an der Grundschule. Zum Visitationszeitpunkt war eine weitere Lehrkraft zur längerfristigen Unterrichtsvertretung an der Grundschule eingesetzt. Die Schulleiterin Frau Hansch leitet die Grundschule seit dem Schuljahr 2009/2010. Sie wird in ihrer Tätigkeit seit Februar 2010 durch die stellvertretende Schulleiterin Frau Sachse unterstützt. Zum weiteren Schulpersonal gehören eine Schulsachbearbeiterin und ein Hausmeister. Ein Schulsozialarbeiter und eine Einzelfallhelferin unterstützen die pädagogische Arbeit an der Schule.

---

<sup>5</sup> Wirtschaft-Arbeit-Technik.

## 4 Beschreibung der Qualitätsbereiche

### 4.1 Qualitätsprofil (Kurzprofil)

Profilmerkmal (Kurzform) Wertung	4	3	2	1	Kriterium (Kurzform)
<b>QB 1: Ergebnisse der Schule</b>					
1. Kompetenzen der Schüler/-innen					1.1 Ergebnisse Vergleichsarbeiten
verbale Wertung					1.2 Ergebnisse zentrale Prüfungen
					1.3 Leistungen in anderen Kompetenzfeldern
2. Bildungsweg und Schulabschlüsse					2.1 Bildungsgangempfehlungen
verbale Wertung					2.2 Abschlüsse bzgl. Bildungsgangempf.
					2.3 Verzögertes Erreichen der Abschlüsse
3. Zufriedenheit					3.1 Schülerzufriedenheit
verbale Wertung					3.2 Elternzufriedenheit
					3.3 Lehrkräftezufriedenheit
					3.4 Zufriedenheit mit Ganztagsangebot
<b>QB 2: Lehren und Lernen – Unterricht</b>					
4. Schuleigene Lehrpläne		3			4.1 Erarbeitung von Lehrplänen
3		3			4.2 Abgebildete Kompetenzbereiche
		3			4.3 Fächerverb./fachübergr. Elemente
		3			4.4 Transparente Ziele
		3			4.5 Medienkompetenz
		UB	FB		
5. Klassenführung	2,7	2,3			5.1 Effektive Nutzung der Unterrichtszeit
3	3,0				5.2 Angemessenes Unterrichtstempo
	3,1	3,1			5.3 Festes Regelsystem etabliert
	3,0				5.4 Überblick der Lehrkraft über S.-handeln
	3,2	3,0			5.5 Angemessener Umgang mit Störungen
6. Aktivierung und Selbstregulation	3,0	3,0			6.1 Anregungen zu aktiver Teilnahme
2	2,6	2,6			6.2 Selbstorganisierte Schülerarbeit
	2,2				6.3 Selbstgesteuerte Schülerarbeit
	2,7	2,9			6.4 Reflexion der Lernprozesse
7. Strukturiertheit und Methodenvielfalt	2,9	3,5			7.1 Klare Struktur des Unterrichts
3	2,9	3,1			7.2 Deutliche Formulierungen der Lehrkräfte
	2,7	3,0			7.3 Klare Lernziele
	2,8	2,7			7.4 Transparenter Unterrichtsablauf
	3,0				7.5 Angem. Einsatz Unterrichtsmethoden
	3,2				7.6 Alltags-/Berufsbezug der Unterrichtsinhalte
8. Klassenklima	3,0	2,3			8.1 Respektvoller Umgang der Schüler/-innen
3	2,9	3,0			8.2 Wertschätz. Umgangston der Lehrkräfte
	2,7	3,2			8.3 Positive Erwartungen an Schüler/-innen
	2,6	3,0			8.4. Konstruktiver Umgang mit Schülerfehlern
9. Individ. Förderung und Differenzierung	2,0	3,2			9.1 Berücks. individueller Lernvoraussetzungen
2	2,1				9.2 Förd. entspr. individ. Lernvoraussetzungen
	2,7	3,1			9.3 Verstärkung individueller Lernfortschritte
	2,3	3,0			9.4 Differenzierte Leistungsrückmeldungen
10. Förderung in der Schule		2			10.1 Vereinbarungen zur Förderung
2	3				10.2 Diagnostikkompetenzen
		2			10.3 Lernentwicklungsbeobachtung
	3				10.4 Individuelle Leistungsrückmeldungen
	3				10.5 Zus. schul. Angebote zur Unterstützung
11. Leistungsbewertung		3			11.1 Beschlossene Grundsätze der Bewertung
3	3				11.2 Umgang mit Hausaufgaben
	3				11.3 Transparenz gegenüber den Eltern
	3				11.4 Transparenz gegenüber Schüler/-innen

Die angegebenen Dezimalzahlen in den Profilmerkmalen 5 bis 9 stellen die arithmetischen Mittelwerte der Bewertungen aller Unterrichtsbeobachtungen (UB) und der Ergebnisse der Schülerfragebögen (FB) dar.

Profilmerkmal (Kurzform)	Wertung	4	3	2	1	Kriterium (Kurzform)
<b>QB 3: Schulkultur</b>						
12. Berufs- und Studienorientierung						12.1 Konzept zur Berufs-/Studienorientierung
						12.2 Entwicklung von Berufswahlkompetenzen
						12.3 Vorbereitung auf berufliche Übergänge
						12.4 Vorbereitung auf ein Studium
						12.5 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
						12.5 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
13. Schulleben		3				13.1 Transparenz über schul. Entwicklungen
3						13.2 Aktive Mitwirkung der Schüler/-innen
						13.3 Aktive Mitwirkung der Eltern
						13.4 Förderung der Beteiligungen
						13.5 Einbeziehung besonderer Kompetenzen
						13.6 Aktivitäten zur Identifikation
						13.7 Beteiligung beruflicher Partner (nur OSZ)
						13.7 Beteiligung beruflicher Partner (nur OSZ)
14. Kooperationsbeziehungen		3				14.1 Regionale Schulkooperationen
3						14.2 Koop. mit „aufnehmenden“ Einrichtungen
						14.3 Koop. mit „abgebenden“ Einrichtungen
						14.4 Überregionale Schulpartnerschaften
						14.5 Kooperation mit externen Partnern
						14.5 Kooperation mit externen Partnern
<b>QB 4: Führung/Schulmanagement</b>						
15. Führungsverantwortung Schulleiter/-in						15.1 Transparenz eigener Ziele und Erwartung.
						15.2 Rolle als Führungskraft
						15.3 Meinungsbildung und Beteiligungsrechte
						15.4 Überzeugung, Unterstützg., Anerkennung
						15.5 Förderung des Zusammenwirkens
						15.6 Handeln der Abteilungsleiter/-innen (OSZ)
						15.6 Handeln der Abteilungsleiter/-innen (OSZ)
16. Aufbau Qualitätsmanagement						16.1 Fortschreibung Schulprogramm
						16.2 Qualitätsverständnis Unterricht
						16.3 Sicherung der Unterrichtsqualität
						16.4 Kollegiale Unterrichtsbesuche befördert
						16.5 Netzwerkarbeit
						16.6 Innerschulische Dokumentenlage
						16.6 Innerschulische Dokumentenlage
17. Schul- und Unterrichtsorganisation		3				17.1 Grundsätze zur Organisation
3						17.2 Beteiligung der Gremien
						17.3 Vertretungsorganisation
						17.4 Berücks. Partner berufl. Bildung (OSZ)
						17.4 Berücks. Partner berufl. Bildung (OSZ)
<b>QB 5: Professionalität der Lehrkräfte</b>						
18. Stärkung der Profess. und Teamarb.		3				18.1 Abgestimmtes Fortbildungskonzept
3						18.2 Nutzung externer Berater/-innen
						18.3 Abstimmung zu fachl./didakt. Inhalten
						18.4 Kollegiale Unterrichtsbesuche
						18.5 Teamarbeit im Kollegium
						18.6 Einarbeitung neuer Lehrkräfte
						18.6 Einarbeitung neuer Lehrkräfte
<b>QB 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung</b>						
19. Evaluation					1	19.1 Evaluation der Unterrichtsqualität
2						19.2 Evaluation der außerschul. Angebote
						19.3 Auswertung von Lernergebnissen
						19.4 Feedbackkultur in der Schule
						19.5 Interne Schlussfolg. und Maßnahmen
						19.5 Interne Schlussfolg. und Maßnahmen

## 4.2 Ergebnisse der Schule

Die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler (z. B. zentrale Prüfungen der Jahrgangsstufe 10, schriftliches Abitur, erreichter Schulabschluss, die Anzahl der Wiederholer und die Teilnahme an Wettbewerben) sind im Schulporträt der Schule einsehbar. Unter folgendem Link wird das Schulporträt der Schule geöffnet. In der „linken“ Menüzeile lassen sich unter dem Stichwort Schülerleistungen die o. g. Daten aufrufen.

<http://www.bildung-brandenburg.de/schulportraits/index.php?id=stammdaten&schuljahr=2013&schulnr=102398&cHash=ff71bd3a1579ee66d57c3e1637483205>

Im folgenden Abschnitt werden Ausführungen zur **Zufriedenheit der Schulgemeinschaft** mit den Bedingungen und Entwicklungen an der Grundschule im Rosenpark dargestellt. Diese Aussagen beziehen sich im Wesentlichen auf die Ergebnisse der schriftlichen Befragung sowie die Aussagen in den Interviews.

Die Schülerinnen und Schüler gehen gern in diese Schule, weil die meisten Lehrkräfte nett auf sie eingehen und sie beim Lernen unterstützen. Ihnen gefallen die Ausgestaltung der Schule und der große Schulhof. Hierfür hätten sie gern noch mehr Spielgeräte und Fußballtore. Sie wünschen sich einen abwechslungsreicheren Unterricht, die häufigere Nutzung der Computer und der interaktiven Tafel in allen Fächern und eine stärkere Mitsprache bei der Gestaltung von Unterricht und Schulleben.

Die Elternschaft insgesamt zeigt sich zufrieden mit der Schule. Den Eltern ist wichtig, dass ihre Kinder sich an der wohnortnahen Schule wohlfühlen. Die Organisation des Unterrichts und die Vertretungsregelungen bei anstehendem Unterrichtsausfall sehen sie als positiv an. Sie wünschen sich mehr engagierte, begeisterte Lehrkräfte, die die Schule zu einem wirklichen Lebensraum für ihre Kinder gestalten, in dem auch Leistungsstärkere gefordert werden. Teilnehmer am Elterninterview kritisierten die wenig konstruktive, zielführende Auseinandersetzung mit anstehenden Problemen in den Mitwirkungsgremien und bemängelten eine aus ihrer Sicht unzureichende demokratische Beteiligung der Eltern. Für die weitere Zusammenarbeit von Eltern und Schule erhoffen sie, dass die aus ihrer Sicht gegenwärtig vorhandene Distanz überwunden wird.

Für die Lehrkräfte sind das kollegiale Miteinander, die guten Voraussetzungen für den Fachunterricht und die Arbeit mit den vielen Kindern, die Spaß am Lernen haben sowie die gute Zusammenarbeit mit vielen Eltern Gründe für ihre Zufriedenheit. Die Lehrkräfte können sich engagieren und fühlen sich durch die Schulleitung bestärkt, die offen für neue Ideen ist. Sie wünschen sich ein größeres Raumangebot für Unterricht und Hort sowie eine verbesserte Ausstattung der Unterrichtsräume mit PCs, Internetzugang und interaktiven Tafeln, um die mediale Entwicklung der Kinder fördern zu können.

### 4.3 Lehren und Lernen – Unterricht

#### 4.3.1 Quantitative Darstellung der Unterrichtsbeobachtungen

Im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen werden die Ergebnisse zu den vorherrschenden Unterrichts- und Sozialformen erfasst.

Verteilung der vorwiegenden Unterrichtsformen in den gesehenen Unterrichtsbeobachtungen in %

Lehrer-vortrag	Unterrichts-gespräch	Schüler-arbeit	Schüler-vortrag	Freiarbeit	Planarbeit	Stationen-lernen	Projekt	Experiment
4	31	31	0	13	13	0	4	4

Verteilung der vorwiegenden Sozialformen in den gesehenen Unterrichtsbeobachtungen in %

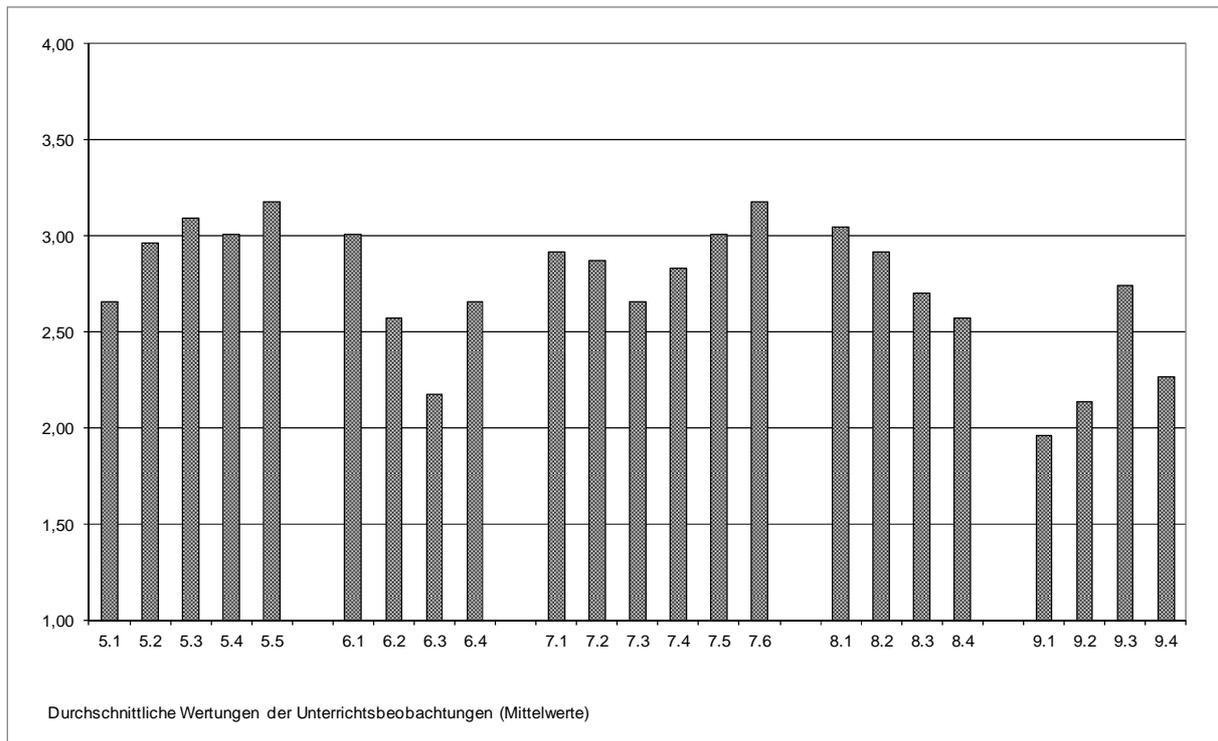
Frontalunterricht	Einzelarbeit	Partnerarbeit	Gruppenarbeit
35	48	13	4

Für die Bewertung der Profilerkmale 5 bis 9 werden die Ergebnisse aus den Unterrichtsbeobachtungen und der Online-Befragung der Schülerinnen und Schüler herangezogen. In den Fragebogen der Schülerinnen und Schüler werden zu den meisten Kriterien der Profilerkmale 5 bis 9 vergleichbare Fragen gestellt. Die Ergebnisse sind teilweise in Gruppen zu den entsprechenden Kriterien zusammengefasst und im Kurzprofil (vgl. S. 5f.) gesondert ausgewiesen. Die abschließende Wertung der Profilerkmale 5 bis 9 ergibt sich aus einem festgelegten Verhältnis der im Unterricht getroffenen Bewertung der beobachteten Kriterien und den Ergebnissen der entsprechenden Fragebogenergebnisse.

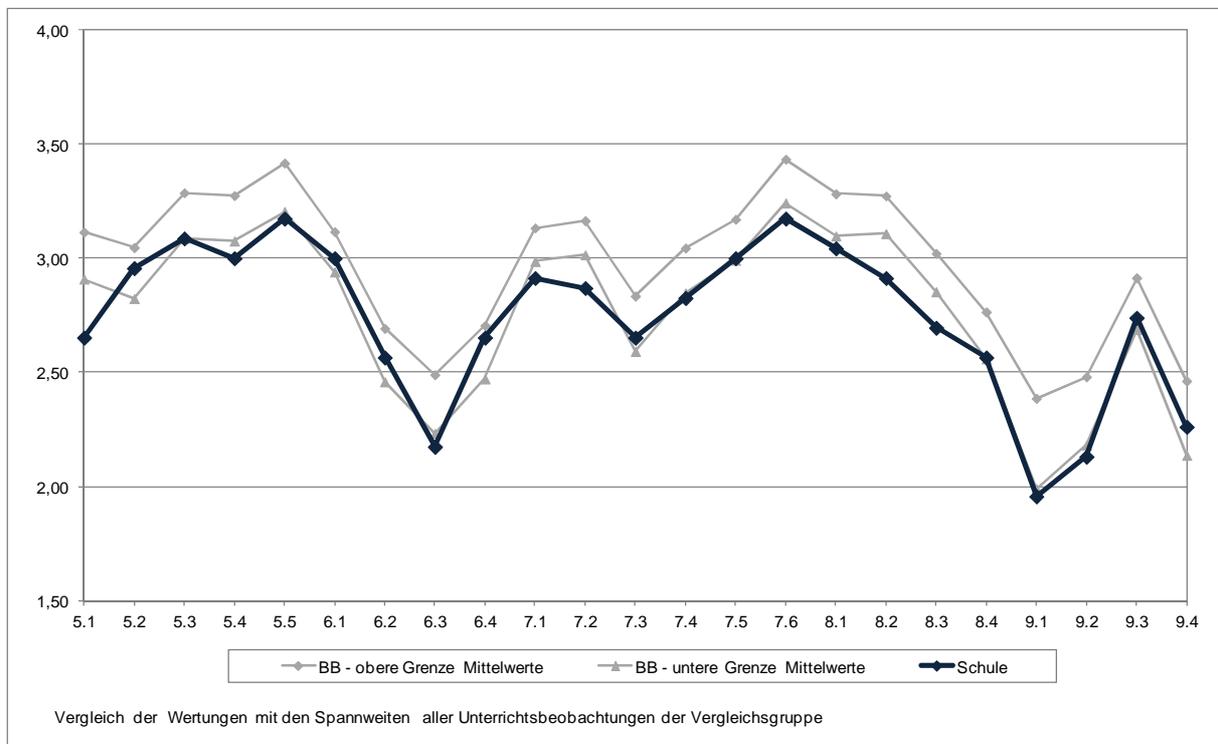
Die folgende Tabelle enthält die 23 bewerteten Kriterien in den Unterrichtsbeobachtungen und erklärt die Angaben in den folgenden Diagrammen.

<b>5. Der Unterricht ist zweckmäßig organisiert, die Lehr- und Lernzeit wird intensiv genutzt.</b>
5.1 Die Unterrichtszeit wird effektiv genutzt.
5.2 Das Unterrichtstempo ist angemessen.
5.3 Der Unterricht erfolgt auf der Basis eines festen Regelsystems.
5.4 Die Lehrkraft behält den Überblick über unterrichtsbezogene und unterrichtsfremde Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler.
5.5 Mit Störungen wird angemessen und effektiv umgegangen.
<b>6. Die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen im Unterricht einen aktiven Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.</b>
6.1 Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt/angeleitet, den Unterricht aktiv mitzugestalten oder sie gestalten den Unterricht aktiv mit.
6.2 Die Schülerinnen und Schüler arbeiten (zeitweise) selbstorganisiert an vorgegebenen Aufgaben.
6.3 Die Schülerinnen und Schüler arbeiten (zeitweise) selbstgesteuert.
6.4 Die Reflexion eigener Lernprozesse ist Bestandteil des Unterrichtes.
<b>7. Der Unterricht ist strukturiert und methodisch vielfältig.</b>
7.1 Dem Unterricht liegt eine klare Struktur zugrunde.
7.2 Die Lehrkräfte formulieren die Arbeitsaufträge und Erklärungen klar, verständlich und präzise.
7.3 Die inhaltlichen und methodischen Lernziele der Unterrichtsstunde werden thematisiert oder sind den Schülerinnen und Schülern bekannt.
7.4 Die Schülerinnen und Schüler sind über den geplanten Unterrichtsablauf und die einzelnen Unterrichtsschritte informiert.
7.5 Die Unterrichtsmethoden werden angemessen eingesetzt.
7.6 Die Lehrkräfte stellen einen klaren Bezug zur Alltags- und/oder Berufswelt her.
<b>8. Das pädagogische Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer bildet die Grundlage für ein förderliches Klassen- und Arbeitsklima.</b>
8.1 Die Schülerinnen und Schüler gehen freundlich und rücksichtsvoll miteinander um.
8.2 Der Umgangston zwischen der Lehrkraft und den Schülerinnen und Schülern ist wertschätzend und respektvoll.
8.3 Die Lehrkraft äußert positive Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler.
8.4 Mit Schülerfehlern wird konstruktiv umgegangen.
<b>9. Das Handeln der Lehrkräfte ist auf individuelle Förderung und Differenzierung ausgerichtet</b>
9.1 Individuelle Lernvoraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler werden in der Unterrichtsgestaltung berücksichtigt.
9.2 Schülerinnen und Schüler werden entsprechend ihrer individuellen Lernvoraussetzungen gefördert.
9.3 Die Lehrkräfte verstärken individuelle Lernfortschritte und/oder Verhaltensweisen durch Lob und Ermutigung.
9.4 Schülerinnen und Schüler erhalten differenzierte Leistungsrückmeldungen.

Das folgende Diagramm stellt die durchschnittlichen Wertungen aus den Unterrichtsbeobachtungen an der Grundschule im Rosenpark dar. Sie sind ebenfalls im Qualitätsprofil ausgewiesen.



Diese Mittelwerte werden hier den Spannweiten<sup>6</sup> der Ergebnisse aller Unterrichtsbeobachtungen seit Januar 2011 der Vergleichsgruppe Grund- und Förderschulen im Land gegenüber gestellt.



<sup>6</sup> Innerhalb der durch die obere und untere Grenze definierten Spannweite der Unterrichtskriterien liegen die Ergebnisse von 80 % aller Unterrichtsbeobachtungen der Vergleichsgruppe (5792 Unterrichtsbeobachtungen – Stand Oktober 2013).

### 4.3.2 Qualitative Darstellung der Unterrichtsbeobachtungen

**Die im Text folgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf die Wahrnehmungen des Visitationsteams in den besuchten Unterrichtssequenzen.**

Den Lehrkräften gelang es zumeist, eine entspannte und anregende Lernatmosphäre zu schaffen. Die Schülerinnen und Schüler verhielten sich untereinander freundlich und kooperationsbereit. Es war erkennbar, dass feste Regeln für die Arbeit in den Lerngruppen verabredet sind und durchgesetzt werden. Die Lehrkräfte hatten einen Überblick über das Geschehen im Unterricht und steuerten die Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler. Auf vereinzelt wahrnehmbare Störungen gingen sie angemessen ein. Die Unterrichtszeit wurde nicht immer effektiv für das aktive Lernen der Schülerinnen und Schüler genutzt. Zum Teil lagen benötigte Arbeitsmaterialien nicht bereit, sodass sich die Übergangphasen zwischen den einzelnen Unterrichtsabschnitten hier nicht fließend gestalteten. Mehrfach endete der Unterricht verspätet bzw. es fehlte ein deutliches Signal der jeweiligen Lehrkraft zur Beendigung des Unterrichts.

Der Unterricht war zumeist deutlich strukturiert. Phasen der Vermittlung neuer Unterrichtsinhalte bzw. Erläuterung von Aufgabenstellungen durch die Lehrkräfte und Schülertätigkeit wechselten einander ab. Die Lehrkräfte erklärten den Schülerinnen und Schülern mehrheitlich den geplanten Ablauf des Unterrichts. Lernziele bzw. Teillernziele wurden den Schülerinnen und Schülern nicht durchgängig vermittelt. In vielen Fällen begründeten die Lehrkräfte jedoch, was warum und auf welchem Wege erlernt werden sollte. Sie formulierten die Arbeitsaufträge sprachlich klar und altersgerecht. Die angewandten Unterrichtsmethoden waren den Schülerinnen und Schülern vertraut. Aufgaben- und Fragestellungen orientierten sich grundsätzlich an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. In allen beobachteten Sequenzen konnten sie bereits Erlerntes sowie eigene Erfahrungen und Erlebnisse in den Unterricht einbringen und wurden damit zu Aktivität und Mitarbeit angeregt. In geringem Maße artikulierten die Lehrkräfte ihr Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Das Unterrichtstempo war überwiegend der Lerngruppe angemessen, sodass die Schülerinnen und Schüler mehrheitlich dem Unterrichtsverlauf folgen konnten und die Aufgaben in der vorgesehenen Zeit bewältigten. Die Lernenden lösten die an sie gestellten Aufgaben vornehmlich in Einzelarbeit bzw. im frontalen Unterrichtsgespräch. Vereinzelt unterstützten kooperative Lernformen das soziale Lernen. In der Mehrheit der Sequenzen arbeiteten die Schülerinnen und Schüler stark reglementiert an vorgegebenen Aufgabenstellungen. Sie konnten lediglich in etwa der Hälfte der beobachteten Unterrichtseinheiten ihren Lernprozess mitgestalten durch die eigenständige Auswahl von Lernmethoden, Materialien oder Lernpartnern. Selten hatten sie Gelegenheit, selbstgesteckte Lernziele bspw. durch die Lösung ergebnisoffener Aufgaben zu verwirklichen. Häufig wurden die Ergebnisse der Schülerarbeit nur benannt und verglichen, ohne dass die Lehrkräfte auf das Potenzial aufgetretener Fehler für den weiteren Lernprozess der Schülerinnen und Schüler eingingen. In anderen Sequenzen verglichen und erläuterten die Schülerinnen und Schüler während der Arbeitsphasen ihre Lösungswege oder nutzten visualisierte Lösungspräsentationen zum Vergleich.

Eine gezielte Förderung der individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler im Unterrichtsprozess war nicht umfassend erkennbar. Unterschiedliche Materialien, die ein differenziertes Lernen auf verschiedenen Lernwegen und auf unterschiedlichen Niveaustufen ermöglichen, waren wenig wahrzunehmen. In der Mehrheit der Sequenzen gab es keine geplanten Niveauabstufungen, um den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler zu entsprechen. Zumeist beschränkte sich die binnendifferenzierte Förderung der Schülerinnen und Schüler auf situationsbedingte Hilfen am Arbeitsplatz oder Zusatzaufgaben zur Zeitfüllung. Viele Lehrkräfte ermutigten die Schülerinnen und Schüler in den Arbeitsphasen zur Lösung der Aufgaben und lobten Lernfortschritte. Häufig bezog sich dieses Lob auf die gesamte Lerngruppe im Allgemeinen, ohne differenziert auf den Einzelnen einzugehen. Selten gaben Lehrkräfte ihren Schülerinnen und Schülern individuelle Leistungsrückmeldungen auf der Grundlage transparenter Bewertungsmaßstäbe, um die Lernenden in ihrer Leistungsfähigkeit zu bestärken.

### 4.3.3 Arbeitsgrundlagen und Konzepte für den Unterricht

Die eingesehenen schuleigenen Lehrpläne<sup>7</sup> wurden seit der Erstvisitation in den Fachkonferenzen überarbeitet, besonders hinsichtlich fächerverbindender und fachübergreifender Elemente. Jährlich erfolgt eine Überprüfung des Erfüllungsstandes der Lernplananforderungen in den Fachkonferenzen. In den schuleigenen Lehrplänen werden zu entwickelnde personale, soziale und methodische Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler deutlich gemacht und sind oft konkreten Fachinhalten zugeordnet. Für die Benennung fachübergreifender und fächerverbindender Sachverhalte finden sich Hinweise in den Plänen. Beispiele sind das Thema: „Herbst“ in der Jahrgangsstufe 3, an dem die Schülerinnen und Schüler im Deutsch-, Sach-, Kunst- und Musikunterricht arbeiten oder das Thema: „Ich bin ein unverwechselbarer Mensch“ in der Jahrgangsstufe 5. Daneben gibt es traditionelle jahreszeitliche Projekte in allen Jahrgangsstufen und fachbezogene Exkursionen, bspw. zum Technikmuseum Berlin. Mit Unterstützung der Jugendbildungsstätte „Kurt Löwenstein“<sup>8</sup> werden klassenbezogenen Projekte zum sozialen Miteinander durchgeführt. Grundlagen für die Entwicklung der medialen Kompetenzen aller Schülerinnen und Schüler werden vornehmlich im Sachunterricht in den Jahrgangsstufen 3/4 gelegt und im Fachunterricht weitergeführt. In den schuleigenen Lehrplänen finden sich zum Teil Hinweise zur Nutzung des Computers für die Textverarbeitung, Internetrecherche oder Anwendung von Lernprogrammen. Der im Entwurf vorliegende Medienentwicklungsplan (MEP) beschreibt ausführlich die Wege zum schrittweisen Erlernen des Umgangs mit dem Computer und die Anwendung von Kenntnissen in den einzelnen Jahrgangsstufen. Die geringe Ausstattung der Schule mit modernen Computern erschwert nach Aussage der Lehrkräfte die Entwicklung der Medienkompetenz.

Die Lehrkräfte stellen die Lernstände ihrer Schülerinnen und Schüler durch Überprüfung der Lernausgangslagen in den Jahrgangsstufen 1, 2, 3 und 5 in den Fächern Deutsch und Mathematik fest. Dazu werden die ILeA<sup>9</sup>-Hefte des LISUM<sup>10</sup> sowie Diagnosematerialien von Schulbuchverlagen genutzt. Zusätzlich erfolgt eine Online-Überprüfung im Fach Englisch in der Jahrgangsstufe 5 sowie in der Jahrgangsstufe 6 in Deutsch, Mathematik und Englisch. Ein entsprechender Beschluss der Konferenz der Lehrkräfte zu den Grundsätzen der Beobachtung und Bewertung der Lernentwicklung, der die Verbindlichkeit für die schulische Vorgehensweise herstellt, liegt nicht vor. Die Lehrkräfte erstellen Ergebnisübersichten und leiten aus den Ergebnissen individuelle Lernpläne für ihre Schülerinnen und Schüler ab. Für alle Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf und Kinder, die unter förderdiagnostischer Lernbeobachtung stehen, erstellen die Lehrkräfte detaillierte Förderpläne, die mindestens halbjährlich fortgeschrieben werden. Des Weiteren werden für die Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf entsprechend der SGV-Regelungen individuelle Lern- und Förderpläne erarbeitet. Hierzu wird die Fachkompetenz der Sonderpädagoginnen genutzt, die gemeinsam mit Klassen- und Fachlehrkräften diese Pläne erstellen und die betreffenden Eltern in die Förderung einbeziehen. Neben den Sonderpädagoginnen verfügen weitere Lehrkräfte der Schule über Kompetenzen zur gezielten Förderung von Schülerinnen und Schülern. Sie haben sich bspw. in der förderdiagnostischen Lernbeobachtung (FDL) sowie im Umgang mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, Rechtschreiben und Rechnen (LRSR) qualifiziert.

Ein Konzept zur Leistungs- und Neigungsdifferenzierung in den Jahrgangsstufen 5 und 6 sowie ein Förderkonzept liegen als Entwurf vor. Beide Konzepte haben nicht über einen Beschluss der Schulkonferenz Eingang in den Schullalltag gefunden. Das Förderkonzept beschreibt umfassend die Vorgehensweise zur Ermittlung von Förderbedarfen und Wege der Umsetzung, auch im Rahmen der sonderpädagogischen Grundversorgung (SGV). In der Konferenz der Lehrkräfte wurden in den vergangenen Schuljahren die Formen der

---

<sup>7</sup> Deutsch, Mathematik, Englisch, Sachunterricht, W-A-T und Physik.

<sup>8</sup> Bundesbildungsstätte der Sozialistischen Jugend Deutschlands - Die Falken in Werneuchen/Werftphul.

<sup>9</sup> Individuelle Lernstandsanalysen.

<sup>10</sup> Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg.

Förderung und die Verteilung von Förderstunden festgelegt. Das betrifft bspw. die Verwendung der Neigungsdifferenzierungsstunden zur gezielten Vorbereitung der Jahrgangsstufe 6 auf die zentrale Vergleichsarbeit. Zusätzliche Förderung erhalten Kinder mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben durch Kleingruppenförderung in einer Unterrichtsstunde pro Woche. Mathematisch begabte Schülerinnen und Schüler können an der Begabtenförderung am Barnim-Gymnasium Bernau teilnehmen. Arbeitsgemeinschaften unterstützen die Entwicklung von musisch-künstlerischen und sportlichen Talenten und bereiten die Schülerinnen und Schüler auf Wettbewerbe und Präsentationen vor.

Eine regelmäßige Information der Eltern zur Lernentwicklung ihrer Kinder erfolgt u. a. anhand der ILeA–Unterlagen in den zweimal im Schuljahr stattfindenden Elterngesprächen durch die Klassenlehrkraft. Die Fachlehrkräfte erfassen nach Auswertung der Vergleichsarbeiten und Einsichtnahme durch die Eltern deren weiteren Gesprächsbedarf. Über Struktur und Umgang mit den Lernportfolios für die Jahrgangsstufen 1 bis 6 haben sich die Lehrkräfte in der Konferenz der Lehrkräfte ausgetauscht. Neben ausgewählten Arbeitsblättern verschiedener Fächer enthalten die Sammelmappen vereinzelt auch Selbsteinschätzungsbögen. Diese Portfolios werden zum Teil bei den Elterngesprächen vorgestellt.

Zur Bewertung schriftlicher und mündlicher Leistungen sowie zum Umgang mit Hausaufgaben hat die Konferenz der Lehrkräfte Beschlüsse entsprechend der geltenden Verwaltungsvorschriften<sup>11</sup> gefasst. Die Fachkonferenzen haben Festlegungen zur fachspezifischen Umsetzung getroffen. Dazu gehören bspw. Kriterien zur Bewertung der Leseleistung im Deutschunterricht, Anforderungen an Kurzvorträge oder zur Hefterführung im Bereich Kunst. Diese Regelungen sind den Schülerinnen und Schülern bekannt. Im Vorfeld bspw. von Projektarbeiten informieren die Lehrkräfte über die Leistungsanforderungen für diese Arbeitsprozesse. Die Schülerinnen und Schüler werden durch die Lehrkräfte regelmäßig über ihren Leistungsstand informiert. Die Lernenden fertigen zum Teil selbständig Notenübersichten an. Daneben gibt es Leistungsrückmeldungen in Form von konkreten schriftlichen Hinweisen unter Lernkontrollen. Die Anfertigung der Hausaufgaben wird durch den Hort unterstützt. Für den Umgang mit Hausaufgaben und vergessenen Hausaufgaben existieren Grundsätze, die durch die Lehrkräfte umgesetzt werden. In den Klassen werden zusätzliche Bonus-Systeme genutzt, um die Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

In den Elternversammlungen, insbesondere zum Schuljahresbeginn, erhalten die Eltern Informationen über geplante Unterrichtsinhalte. Darüber hinaus nutzen die Lehrkräfte die Elternversammlungen, um über Grundsätze zur Leistungsbewertung, zum Umgang mit Hausaufgaben und zu Formen der Förderung an der Schule Auskunft zu geben. Schülerinnen und Schüler werden durch ihre Klassen- und Fachlehrkräfte über diese Grundsätze informiert und erhalten am Schuljahresanfang bzw. zu Beginn eines neuen Stoffgebietes einen Überblick über Inhalte des Unterrichts.

#### **4.4 Schulkultur**

Die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern fühlen sich mehrheitlich über Entwicklungen an der Schule informiert. Die Elternvertreter werden in den schulischen Gremien durch die Schulleiterin über Vorhaben informiert und geben diese, ggf. per E-Mail, an andere Eltern weiter. Klassenlehrkräfte und die Schulleitung senden Informationsbriefe an alle Eltern. Auf der Homepage der Schule sind u. a. wichtige Termine für den Ablauf des Schuljahres veröffentlicht. Aushänge im Schulhaus bieten Interessierten Informationen über Entwicklungen an der Schule.

Schülerinnen, Schüler und Eltern gestalten das Schulleben in unterschiedlichem Maße mit. Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen übernehmen Verantwortung in ihren

---

<sup>11</sup> Verwaltungsvorschrift zur Leistungsbewertung in den Schulen des Landes Brandenburg (VV - Leistungsbewertung) vom 21.07.2011.

Klassen als Ordnungs- oder Milchdienste, bei der Gestaltung der Klassenräume und des Schulhauses. Vier Schülerinnen der Jahrgangsstufe 6 haben die Buchausleihe in der Schulbibliothek übernommen. Die vor zwei Jahren begonnene Streitschlichterausbildung oder die Patenschaften zwischen Jahrgangsstufe 6 und 1 sind nicht systematisch weitergeführt worden. Ideen von Schülerinnen und Schülern zur Vorbereitung und Gestaltung schulischer Höhepunkte werden selten eingefordert oder umgesetzt. Besondere Talente und Fähigkeiten können Schülerinnen und Schüler bei Sportwettkämpfen oder bei Festprogrammen zeigen, wie zur Einschulungsfeier, zum Weihnachtsmarkt oder beim Talentefest. Lehrkräfte sprechen Eltern zum Teil gezielt an für Aktivitäten auf Klassenebene und nutzen deren Kompetenzen bspw. als Experten bei der Arbeit im Unterricht oder bei Projekttagen. Eltern begleiten Klassen bei Exkursionen und Wandertagen. Auf Schulebene wirken Eltern mit bei der Organisation und Durchführung des traditionellen Gesundheitstages oder des Familiensportfestes. Der Förderverein der Schule unterstützt schulische Projekte auch finanziell und zeichnet engagierte Schülerinnen und Schüler mit Buchpreisen aus.

Die Schule nutzt ihre kooperativen Beziehungen zu schulischen und außerschulischen Partnern für die Umsetzung von Projekten bzw. die Betreuung der Kinder nach dem Unterricht. Seit mehreren Jahren gibt es eine enge Zusammenarbeit mit der Europaschule Werneuchen<sup>12</sup> als weiterführende Schule in der Stadt. Die Lehrkräfte beider Schulen tauschen sich u. a. zu den angestrebten Bildungsstandards in den Fächern Deutsch und Mathematik aus oder führen gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen durch. Für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 und 6 gibt es verschiedene Angebote zum Kennenlernen der Europaschule. Sie können u. a. Ganztagsangebote der Europaschule nutzen. Schülerinnen und Schüler der Oberschule unterstützen beim Sportfest und am Lesetag der Grundschule. Im Rahmen des Ü7-Verfahrens<sup>13</sup> stellen Schulleiterinnen und Schulleiter dieser und anderer weiterführender Schulen in Informationsveranstaltungen ihre Schulformen und Schulen vor und laden zu „Tagen der offenen Tür“ ein. Weiterhin können die Schülerinnen und Schüler den angebotenen „Schnupperunterricht“ zum Kennenlernen der Schulen nutzen. Über Bildungsgänge und mögliche Abschlüsse in den weiterführenden Schulen werden Eltern sowie Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 6 auch durch die Lehrkräfte der Grundschule informiert.

Für den Übergang der Kinder von der Kindertagesstätte (Kita) in die Grundschule gibt es Kooperationsverträge mit fünf Kindertagesstätten im Einzugsbereich. Ziel ist es, den Übergang Kita-Schule für die Kinder als positive Erfahrung zu gestalten. Die verantwortliche Lehrkraft, eine Sonderpädagogin sowie Erzieherinnen und Erzieher tauschen sich bei gegenseitigen Hospitationen zum Entwicklungsstand der Kinder aus und leiten ggf. Maßnahmen zur Förderung ein. Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte informieren auf Elternabenden gemeinsam über die Gestaltung des Übergangs der Kinder in die Schule. Die Kinder aus den Kitas und deren Eltern werden zum „Tag der offenen Tür“, zum Lesetag und Familiensportfest sowie zu einem „Schnuppertag“ in die Schule eingeladen.

Kontakte zu Schulen in Europa wurden bzw. werden durch die Grundschule im Rosenpark angebahnt. Im Schuljahr 2012/2013 nutzten Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 und 6 im Rahmen des Englischunterrichts das eTwinning<sup>14</sup>-Programm, um sich mit Gleichaltrigen in Frankreich und Finnland auszutauschen. Einige Mail-Kontakte werden weiter gepflegt.

---

<sup>12</sup> Sport- und sprachbetonte Ober- und Ganztagschule.

<sup>13</sup> Verfahren zum Übergang von der Grundschule in die Jahrgangsstufe 7.

<sup>14</sup> Teil des EU-Programms COMENIUS zur Vernetzung von Schulen aus Europa über das Internet.

#### 4.5 Führung und Schulmanagement

Die Ergebnisse der Profilverkmale 15 und 16 in diesem Bereich werden nicht veröffentlicht.

An der Grundschule im Rosenpark gibt es zahlreiche gelebte Grundsätze für die Organisation des Unterrichts. Dazu zählen der gleitende Unterrichtsbeginn, die gemeinsame Frühstückspause nach der ersten Stunde und eine Stundenplangestaltung, die sich an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler orientiert. Die aufgeführten Grundsätze sind jahrelange Praxis an der Grundschule. Eine regelmäßige Beteiligung und Beschlussfassung der Schulkonferenz oder der Konferenz der Lehrkräfte bspw. zu variablen Ferientagen, Nutzung der Stunden zur Leistungs- und Neigungsdifferenzierung oder zur Verteilung von Anrechnungsstunden geht aus den Protokollen nur ansatzweise hervor. Die Schulleitung bespricht mit dem Lehrerrat Fragen des Unterrichtseinsatzes der Lehrkräfte und der Stundenplangestaltung.

Das am 14.10.2013 in der Konferenz der Lehrkräfte beschlossene, evaluierte Vertretungskonzept der Schule beschreibt die Grundsätze für Vertretungsregelungen, organisatorische Vorbereitungen und die Vorgehensweise der Lehrkräfte sowie der Schülerinnen und Schüler. Der Beschluss sieht Maßnahmen wie Nutzung der Vertretungsreserve, Auflösung der Gruppenteilung, Anordnung von Mehrarbeit und auch Aufteilung von Klassen vor. Zentrale Termine für Wandertage und eine Klassenfahrtswoche gehen aus dem Schuljahresplan hervor. In den vergangenen drei Schuljahren (2010/2011 bis 2012/2013) entsprach der Anteil der absolut ausgefallenen Unterrichtsstunden an der Grundschule im Rosenpark, trotz langfristiger Erkrankung von Lehrkräften, weitgehend den landesdurchschnittlichen Vergleichswerten.

#### 4.6 Professionalität der Lehrkräfte

Die Lehrkräfte der Grundschule im Rosenpark haben zu Beginn des Schuljahres 2013/2014 ein Fortbildungskonzept verabschiedet, das durch die Schulkonferenz bestätigt wurde. Themen der schulinternen Lehrkräftefortbildung (SchILF) werden jährlich in den Fachkonferenzen und in der Konferenz der Lehrkräfte diskutiert und beschlossen. Sie orientieren sich an den konkreten Anforderungen der Schule zu Unterricht und Schulentwicklung, bspw. im Rahmen der „Sonderpädagogischen Grundversorgung“. Dabei waren in den vergangenen Schuljahren die Differenzierung/Individualisierung im Unterricht, die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Teilleistungsschwierigkeiten oder der Umgang mit schwierigen Schülerinnen und Schülern schwerpunktmäßige Themen der Fortbildungsmaßnahmen. Zu den regelmäßig durchgeführten SchILF-Veranstaltungen wurde in den Schuljahren 2010/2011 bis 2013/2014 das Expertenwissen von Beraterinnen und Beratern des BUSS<sup>15</sup>, von Schulpsychologen, Sonderpädagogen der SpFB<sup>16</sup> Bernau bzw. der Schule herangezogen. Die Lehrkräfte bilden sich darüber hinaus gezielt fachspezifisch fort. Erfahrungen aus diesen Fortbildungsveranstaltungen tauschen sie in den Fachkonferenztagungen aus. Auf Jahrgangsstufenbasis treffen die Lehrkräfte häufig Absprachen zu fachlich-methodischem Vorgehen im Unterricht oder fachübergreifenden Projekten. Die Möglichkeit, durch gegenseitige Unterrichtsbesuche voneinander und miteinander zu lernen, wurde von einzelnen Lehrkräften genutzt, ist jedoch noch nicht regelmäßiger Bestandteil der Maßnahmen zur weiteren Professionalisierung. Alle Lehrkräfte der Schule arbeiten in Fachkonferenzen und verschiedenen Arbeitsgruppen, wie den Jahrgangsstufen- oder Sonderpädagogikteams bzw. übernehmen Verantwortung für die Zusammenarbeit mit den Kitas oder zur Vorbereitung von Weihnachts- und Sportprojekten. Neu an der Schule tätige Lehrkräfte werden in die Teamarbeit eingebunden und in ihrem Einarbeitungsprozess durch Schulleiterin und das Lehrkräftekollegium begleitet.

---

<sup>15</sup> Beratungs- und Unterstützungssystem für Schulen und Schulämter.

<sup>16</sup> Sonderpädagogische Förder- und Beratungsstelle.

#### 4.7 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

In Auswertung der Ergebnisse der Erstvisitation vom Juni 2009 setzte sich die Schule Schwerpunkte zur weiteren Schulentwicklung. Diese waren und sind u. a. eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und Transparenz der Arbeit an der Schule sowie eine verbesserte Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Verbesserung der schulischen Ergebnisse bei den zentralen Vergleichsarbeiten der Jahrgangsstufe 6 wurde im Oktober 2010 mit der zuständigen Schulrätin (DAQ<sup>17</sup>) als wichtige Zielsetzung vereinbart. Als Schlussfolgerung aus den Ergebnissen der vorhergehenden Schuljahre wurde im Fach Mathematik die Schwerpunktsetzung im schuleigenen Lehrplan verändert. Zur systematischen Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Vergleichsarbeiten erhalten diese und ihre Eltern Übersichten und Übungsmaterialien. Die Unterrichtsstunden zur Neigungsdifferenzierung werden in der Jahrgangsstufe 6 als Wiederholungs- und Übungsstunden für die Fächer Deutsch und Mathematik genutzt, um die Schülerinnen und Schüler mit Inhalten und Aufgabentypen der Vergleichsarbeit vertraut zu machen. In beiden Fächern werden vorbereitende Klassenarbeiten geschrieben, die in Art und Umfang den Vergleichsarbeiten entsprechen. Die Ergebnisse von Vergleichsarbeiten der Jahrgangsstufe 3 (VERA 3) und der zentralen Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 6 (ZVA 6) werden vorrangig in den Fachkonferenzen und der Konferenz der Lehrkräfte ausgewertet und der Elternkonferenz bekannt gegeben. In den Klassen und bei Elterngesprächen werden die individuellen Leistungen der Schülerinnen und Schüler thematisiert.

Nach Auswertung einer SEIS<sup>18</sup>-Befragung der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 4 und 5, deren Eltern und Lehrkräften vom Frühjahr 2013 möchte die Schule verstärkt an die aufgezeigten Problemfelder im Bereich der Schulentwicklung herangehen. Die Beteiligung der Eltern an der Befragung war gering. Im Erhebungszeitraum (Schuljahre 2010/2011-2013/2014) gab es keine weitere interne Evaluationsmaßnahme. Eine regelmäßige und systematische Evaluationskultur durch gezieltes Einholen von Schüler- und Elternrückmeldungen zur Unterrichtsqualität sowie zur Schulentwicklung ist an der Grundschule im Rosenpark nicht etabliert. Einzelne Lehrkräfte lassen sich ein mündliches und teilweise schriftliches Feedback von Schülerinnen und Schülern nach einzelnen Unterrichtseinheiten oder Projekten geben.

Das Kriterium 19.2 wird nur an Schulen mit Ganztagsangeboten bewertet.

---

<sup>17</sup> Datengestütztes Qualitätsgespräch.

<sup>18</sup> Selbstevaluation in Schulen.